

## Über die JAGDENTWICKLUNG in der Gemeinde Altranft.

Die Entwicklung der Jagd in unserer Gemeinde verlief in den jeweiligen gesellschaftlichen Zeitabständen.

Diese Zeitabstände teile ich in 3 Abschnitte ein.

Der Wald unserer Gemarkung und große Feldflächen waren im Besitz des Gutsbesitzers Herrn Eschenbach.

Die Jagd wurde in dieser Zeit vom Förster Nimsch organisiert und durchgeführt.

Bekannte Honoratioren, wie der Sanitätsrat Dr. Klopsch, Dr. Bengs, Rechtsanwalt Dr. Dehne, Oberförster Hübner, um nur einige zu nennen, waren oft Jagdgäste des Herrn Eschenbach.

Mit Kriegsende und der Besetzung unseres Dorfes durch die Rotearmee –später- Sowjetarmee- gab es ab Mai 1945 keine Jagdaktivitäten.

Erste Schüsse waren im Winter 1945–46 zu hören. Wir nahmen an, dass Offiziere der Rotearmee jagen.

Es zeigte sich auch 1946 deutlich heraus, dass besonders auf den Feldern durch Offiziere mittels Jeep und teilweise mit Armeewaffen, vorwiegend im Oderbruch, auf Rehwild geschossen wurde.

Es soll in dieser Übergangszeit auch einige „illegale“ Jäger, sogenannte „Wilddiebe“, gegeben haben.

Einige sind noch heute bei den Jägern bekannt. Ich will sie nicht namentlich nennen.

Zur Verantwortung gezogen, wurde seitens der damaligen staatlichen Behörden, niemand. Es ist ja auch wie man sagt „Geschichte“, das aber nur so nebenbei.

Die Jagderfolge der Offiziere waren wohl nicht sehr groß. Man entschloss sich, ehemalige Jäger der Region und andere ortskundige Dorfbewohner zu den sogenannten Jagden hinzuzuziehen.

Gewisse staatlich gelenkte Bemühungen, eine geordnete Jagd zu organisieren, bestanden.

Es wurden Forstämter gebildet. Diese staatlichen Gremien sorgten für ein weidmännisches Jagen und auch für eine erste Kontrolle.

Mit Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, Kürzel DDR, gab es erste gesetzliche Bestimmungen auch im Jagdwesen.

Anfänglich war aber noch die damals bereits gebildete Gesellschaft für Sport und Technik sogenannter Schirmherr. Sie stellten die Jagdwaffen und Munition zur Verfügung.

Es gab in der Zeit von 1949 bis etwa 1952 nicht sehr viele, an der Jagd interessierte, Dorfbewohner.

Ernst Schwoch, damaliger Vorsitzender der örtlichen LPG, war mit zwei weiteren LPG-Mitgliedern, die ersten neuen Jäger.

Es gab aber auch noch die erfahrenen alten Jäger. Zu den erfahrenen älteren Jägern zählten die bereits genannten Dr. Klopsch, Dr. Bengs, Rechtsanwalt Dr. Dehne und nun schon einige Förster.

Ab Anfang bis Mitte 1952 hatten sich einige Mitbewohner für das Jagdwesen interessiert und legten auch eine Jagdprüfung ab.

Dazu zählten Erich Kolbe, Joachim Schmidt, Otto Kurth, Ernst-Rainer Schwoch, Werner Rode.

Ähnlich, wie sich das Jagdwesen langsam entwickelte, kamen gesetzliche Regelungen seitens der Regierung auf die Jäger zu.

Anfänglich waren sie Kollektivjäger. Das war ihre offizielle Bezeichnung.

Ihr Waffenstützpunkt war in der Försterei Sonnenburg, beim Förster Wolfgang Stiller, eingerichtet.

Förster Stiller war der, für das Jagdrevier Altranft/Sonnenburg zuständige Jagdbeauftragte.

## Der Jagdkönig wird geehrt



David Charles  
( 1809 – 1882 ) Brit. Naturforscher

Die Tiere empfinden wie der Mensch, Freude und Schmerz,  
Glück und Unglück.

Die Jäger konnten für 24 Stunden eine Waffe, meistens Schrotflinten, ausleihen.

Die Rückgabe der Waffen und nicht verbrauchte Patronen wurden registriert.

Dieses System, war gelinde gesagt, für die Jäger sehr beschwerlich.

Es gab in den Folgejahren gewisse Lockerungen und Veränderungen, die aber immer noch nicht ausreichend waren, um eine zielgerichtete Jagd durchzuführen.

Immer häufiger war ein größerer Wildschaden auf den bestellten Ackerflächen festzustellen.

In den Jahren 1960-1970 konnten einige Jäger privat eine Jagdwaffe erwerben.

Endlich konnte die Jagd nach Bedarf und Möglichkeiten des einzelnen Jägers organisiert werden.

In einem größeren Maße ging die staatliche Einflussnahme zurück.

Die Jagdleiter waren mit einigen Vollmachten ausgestattet.

In fast allen Jagdgemeinschaften herrschte ein kollektives Klima.

Bei den Weidmännern war aber ein großer Ehrgeiz vorhanden, in den Fragen jagdgerechtes Verhalten, Einhaltung der Abschussquoten und Anderes.

Ein Höhepunkt war stets die jährliche Trophäenschau.

Stolz und Ansehen eines Jägers wurden hier gewissermaßen ausgestellt.

Mit dem Ende der DDR war das Jagdgesetz der DDR nicht mehr gültig.

Es wurde das Jagdgesetz der Bundesrepublik Deutschlands übernommen.

Im Deutschen Jagdschutzverband heißt es, die Jagdausübung und der Tierschutz sind keine Gegensätze.

Die Ansprüche des Tierschutzes sind bereits in den allgemeinen Grundsätzen deutscher Waidgerechtigkeit enthalten.

Die Jagd wurde neu geregelt.

Jagdgenossenschaften waren zu bilden.

Jeder Landbesitzer oder Landpächter wurde automatisch Mitglied der Jagdgenossenschaft.

Nach neuester Rechtsprechung kommen aber hier Veränderungen auf die Jagdpächter zu.

Es kam 1991 zur Bildung der Jagdgenossenschaft Altranft.

Die Jagdgenossenschaft hatte sich am 26.04.1991 eine Satzung gegeben.

Der damalige Geschäftsführer, Herr Klaus Rohloff, von der Agra-Genossenschaft Altranft, wurde Vorsitzender der Jagdgenossenschaft.

Seine Aktivitäten in dieser Funktion waren aber begrenzt.

Einige notwendige Aufgaben kamen nur schleppend voran.

Herr Rohloff gab berufsbedingt seinen Wohnsitz in Altranft auf und somit auch die Funktion des Vorsitzenden der Jagdgenossenschaft ab.

Neuer Vorsitzender der Jagdgenossenschaft wurde Herr Christof Nickel.

Die vorhandenen, in den Altranfter Grenzen gelegenen zu bejagenden Flächen, wurden in vier Jagdgebiete aufgeteilt.

Diese 4 Jagdgebiete standen zur Verpachtung.

Jagdpause - etwas erschöpft



Schüsseltreiben



Nachtrag:

Im Herbst 2014 wählte die Jagdgenossenschaft den Landwirt Reinfried Gellert zu ihrem Vorsitzenden.

Diese Zeilen sollen keinen jagdfachlichen Anspruch erheben.

Aufgeschrieben und überarbeitet nach sachkundigen Hinweisen von den Jagdpächtern Bernd Fehllemelcher und Joachim –Cäsar- Schmidt,

vom Ortschronist KH Schwoch im Dezember 2013.

Einige Bilder:

Auswertung des Jagdtages  
erlegten

Abtransport des  
Wildes



Den Zuschlag zur Pachtung erhielten die Jäger Helmut Koppetsch, Joachim Schmidt, Bernd Fehllemelcher und Andreas Walter.

Der Jagdpächter Helmut Koppetsch ist leider nach schwerer Krankheit im Sommer 2013 verstorben.

Die Pachtverträge waren über eine Laufzeit von 10 Jahren festgelegt.

2016 laufen diese Pachtverträge, nun bereits an denselben Pächtern mehrmals vergebenen, aus.

Unsere Jagdpächter haben auch einige Jäger, die mittels Begehungsschein, in Jagdrevieren nach Absprache mit dem Pächter, selbständig jagen.

Es gibt eine Reihe befreundeter Jäger aus den anderen Bundesländern die seit nunmehr 30 Jahren nach Altranft zur Jagd kommen.

Mitte 1990 kam das Jagdgebiet Sonnenburg zu unserer Jagdgenossenschaft hinzu.

Dieses Jagdgebiet ist überwiegend bewaldet und somit ein sehr begehrtes Jagdgebiet.

Der sogenannte Schießplatz ist ein eigenständiges privates Jagdrevier.

Dieses Gelände des ehemaligen Schießplatzes und seine nähere Umgebung sind als ein Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Es wird als eine Hutelandschaft naturschutzrechtlich geführt.

Nun zu der üblichen Jagdpraxis unserer Jagdpächter.

Ein Zitat von Otto v. Riesenthal.

Das ist des Jägers Ehrenschild, dass er hegt und schützt sein Wild, Weidmännisch jagt wie sich's gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Im absoluten Vordergrund der Jagd steht das weidmännische Verhalten.

Die Hege und Pflege des Wildes spielt eine vordergründliche Rolle.

Kenntnisse über die heimische Tierwelt insbesondere der Wildtiere und der Natur ist ein Muss.

Das jagdliche Brauchtum und die Traditionspflege haben sich sehr gefestigt.

In unseren Jagdrevieren sind Schwarzwild (Wildschweine), Rehe, Hirsche, Damwild –eher selten-, der Hase, das Kaninchen, Flugwild wie Gänse, Enten, Fasan, als sogenanntes jagdbares Wild, vorhanden. Leider, so meine ich, zählt der Schwan auch dazu.

Raubwild ist in den Jagdrevieren unterschiedlich anzutreffen.

Es sind der Fuchs, der Dachs, der Waschbär, der Biber, der Marderhund, der Mink, der Steinmarder.

Sogenanntes Problemwild sind der Biber, der Eichelhäher, die Krähe und die Wildschweine.

Das Rebhuhn ist bei uns gänzlich verschwunden.

Hasen im Oderbruch zu sehen wird zur Glückssache.

Eine größere Population haben die Wildschweine und die Füchse in unserem Jagdgebiet.

Eine Sau kann jährlich zwischen 8 bis 10 Frischlinge groß ziehen.

Eine Wildsau hat zwar 10 Zitzen davon geben aber nur 8 Zitzen Milch.

Das Halali und das Horrido sind weitere **Gruß und** Danksagungen.

Diese Form der Danksagung findet auch im Gesang statt.

Das Schüsseltreiben- ein vorbereitetes Essen- bildet oft den Abschluss einer Jagd und ist meistens für alle Jagdteilnehmer und Helfer ein Highlight.

Ein und den anderen Jägermeister lässt sich ein Jäger während des Schüssel-Treibens und auch noch danach schmecken.

Vor und während der Jagd ist das Trinken von alkoholischen Getränken strengstens untersagt.

Ein Horrido, ein Weidmannsheil wird gesungen. Das Glas wird stets in der linken Hand gehalten.

In den anstehenden Gesprächen wird gefachsimpelt, ausgewertet, gelobt, getadelt, auch viel Jägerlatein mischt sich dabei unter.

Stolz sind alle Jäger, wenn sie ihre Trophäen - Geweihe und Gehörn von Rehen und Hirschen-, Waffen -Hauer-Eckzähne eines Keilers-präsentieren.

Von Hirschen haben die Grandeln einen Wert. Sie werden oft zu Jägerschmuck verarbeitet.

Ich möchte nochmals mit diesen Aufzeichnungen klarstellen, dass die Jagd kein Hobby sondern eine sehr wichtige und notwendige Tätigkeit zur Pflege von Flora und Fauna ist.

Liebe Jagdfreunde, ich bitte um Nachsicht und Entschuldigung wenn sie zu einigen Darlegungen eine andere Meinung oder Sichtweise haben.

130,00 € sind an die Berufsgenossenschaft zu zahlen. 23,00 € für die Versicherung und 50,00 € für die jährliche Jagdscheinverlängerung stehen zu Buche.

Einige Jäger halten sich einen Jagdhund. Bei uns sind der Teckel und der Deutsche Vorstehhund (DK) häufig anzutreffen.

Ein Waffenschrank mit entsprechender Sicherheitsstandart muss vorhanden sein.

Ohne ein gutes Fernglas geht ein Jäger nie auf die Pirsch.

Nun muss der Jäger noch ein Fahrzeug unterhalten.

Eine Fahrt zum Jagdrevier, um bestimmte Stellen zu besichtigen, ist ca. 45 km lang.

Jeder Jäger ist fast täglich in seinem Jagdrevier unterwegs.

Eine Jagdpacht kostet in der Jagdgenossenschaft Altranft/Sonnenburg je nach gepachteter Hektarzahl durchschnittlich zwischen 800 bis 1000.00 €.

Der überwiegende Teil unserer Jäger sind innerhalb des Jagdverbandes gesellschaftlich tätig.

Ihre Mitarbeit findet im Schützenverein, in der Jagdhornbläsergruppe, als Mitglied des Vorstandes in der Jagdgenossenschaft statt.

Seit Jahren erhalten die Feuerwehr und der Kindergarten des Ortes eine Spende durch die Jagdgenossenschaft vom erwirtschafteten Geld durch die Jäger.

Kommen mehre Jäger zusammen so begrüßen sie sich mit „Weidmanns Heil“.

Die Antwort ist „Weidmanns Dank“.

Vor und nach größeren Jagden werden Jagdsignale geblasen.

Eine Füchsin –Fähe- hat durchschnittlich 7 Junge- Welpen-.

Die Jungen dieser beiden Wildarten sind aber bereits im kommenden Jahr geschlechtsreif.

Das Wildschwein, der Dachs, der Marderhund und der Fuchs haben in unserer Region eigentlich kaum natürliche Feinde.

Hier muss der Jäger regulierend eingreifen.

Jeder Jäger hat entsprechend den Jahreszeiten die festgelegten Schonzeiten für jede Wildart genau einzuhalten.

Ganzjährlich dürfen Wildschweine, außer führenden Bachen, -Wildsauen mit Frischlingen-, gejagt werden.

Wie viele Wildtiere der einzelnen Arten erlegt werden können wird zentral für die Region festgelegt.

Die Jäger haben darauf einen gewissen Einfluss.

Ich will hierauf nicht näher eingehen.

Statistische Erhebungen, Erfahrungswerte und die Jagdreviere spielen hierbei eine gewisse Rolle.

Durch unsere Jäger werden 3 entscheidende Jagdpraktiken durchgeführt.

Das ist die Ansitzjagd, sie ist die häufigste Einzeljagd, dann gibt es die Drückjagd und die Treibjagd.

Die Drück- und Treibjagden werden meistens so organisiert, dass die Jäger der Nachbarreviere daran teilhaben. Treiber, meistens jagdinteressiert Bürger, werden gern gesehen.

Alle teilnehmende Jäger und Treiber müssen aus Sicherheitsgründen eine Signalkleidung tragen.

In der Regel ist das eine, mit roten Streifen versehene, Wetterjacke sowie eine Kopfbedeckung mit rotem Besatz.

Traditionell, wird bei den großen Jagden ein Bett aus Tannen- oder Kiefernzweige angelegt.

Das erlegte Wild wird dann nach einer gewissen Rangfolge auf dieses vorbereitete Bett gelegt. Eine Umrandung aus den genannten Zweigen wird nicht selten der Einfachheit halber gelegt.

Diese Tätigkeit wird Strecke legen genannt.

Es ist ein uralter Jagdbrauch, dem erlegten Tier ein Bruchzeichen, es ist ein belaubter oder Nadelzweig, im Äser (Maul des Wildes) zu stecken.

Hat der Jäger ein Stück Wild erlegt- gestreckt – so muss er es versorgen.

Es wird gewöhnlich an Ort und Stelle ausgenommen

- aufgebrochen -.

Es kommt vor, dass der Jäger auch mal ein Stück Wild weidwund schießt.

In aller Regel wird das getroffenen Tier flüchten. Der Jäger muss dann sofort mit der Nachsuche beginnen. Findet der Jäger das getroffenen Tier nicht am selben Tag, geht die Nachsuche am nächsten Tag weiter.

Jagdkollegen mit einen Spürhund( Schweißhund) werden gebeten bei der Nachsuche zu helfen.

Für den Jäger gilt nun die Jagdbeute zu verladen und abzutransportieren.

Das ist bei einem große Keiler oder Hirsch allein nicht zu machen.

Er muss sich Helfer holen.

Problemreich ist das im Jagdbereich Sonnenburg, hier gibt es selten Handyempfang.

Das erlegte Wild gehört den Jagdpächter. Er hat die Möglichkeit, das Wild für sich zu behalten oder es an eine Wildsammelstelle zu verkaufen.

Es gibt seit einiger Zeit Schwierigkeiten das Wildbret zu verkaufen.

Wild wird aus Ungarn, Bulgarien, Rumänien und der Slowakei auf den heimischen Markt angeboten.

Deutliche Preisunterschiede bis zu 50% pro Kilo sind keine Seltenheit.

Es gibt aber auch beachtliche Qualitätsunterschiede.

Eine kostendeckende Jagd ist nicht gegeben.

Der Jäger kann seine jährlichen Kosten nur 10 bis 15 % durch erlegtes Wild decken.

Die Selbstvermarktung des Wildbrets ist für den Jäger sehr teuer. Er muss eine Kühlzelle haben oder bei einem benachbarten Jäger in dessen Kühlzelle das Wild vorübergehend einlagern.

Ein Raum zur Wildzerlegung mit fließendem Kalt- und Warmwasser muss vorhanden sein.

Die Trichinenschau, bei Wildschweinen, durch einen Tierarzt ist gesetzlich vorgegeben.

Eine traditionelle Jagdausstattung der Jäger muss sein.

Hohe Kosten müssen dafür aufgebracht werden.

Der Jagdschein kostet ca. 1500,00 €, 2 Jagdwaffen sind das Minimum, eine Kugelwaffe mit Zielfernrohr und ein Schrotflinte, das Aufbruchsbesteck und die Jagdkleidung können als unterste Grenze nochmals 2500,00 bis 3000,00 € veranschlagt werden.